

Udo Reifner

Zur Zukunft der Geldwirtschaft oder „Zinswirtschaft als Krebsgeschwür“? Eine fragwürdige Veranstaltung in der Patriotischen Gesellschaft zu Hamburg am 24.05.2006

Alternativgeld und Zukunftsfragen – Hamburger Geldgespräche

Die Patriotische Gesellschaft hatte zum Vortrag zum Thema „Ist unser Geldwesen zukunftsfähig?“ eingeladen, der den Auftakt zu einer Reihe „Geldgespräche“ des Arbeitskreises Zukunftsfragen machen sollten. Die präsentierten Ideen sollten dem Arbeitskreis zur Einführung einer Hansemark, einer Art lokalem Geld in Hamburg, ein theoretisches Fundament liefern. Die Ankündigung lautete: „Prof. Dr. Dr. Wolfgang Berger gehört zu den wenigen Ökonomen, die in sachgemäßer Gestaltung des Geldwesens einen Schlüssel sehen zur Lösung der großen sozialen und ökologischen Gegenwartsprobleme wie Armut, Massenarbeitslosigkeit und Naturzerstörung.“ Berger ist Vorsitzender der „Initiative für natürliche Wirtschaftsordnung INWO D“. Der Vortrag entspricht im wesentlichen einer Eigenpublikation unter dem Titel „Eisiges Schweigen.- Wir lassen uns vom Geld beherrschen, weil wir seine Wirkungsweise nicht verstehen“ (http://www.business-reframing.de/b1_lit/b1_lit.htm)

Über die Ideen für eine lokale Währung vom Local Exchange and Trade System (LET) über das Schwundgeld in Wörgl oder das Knochengeld in Berlin-Prenzlauerberg sowie alle möglichen anderen Versuche, kann man sicherlich trefflich streiten. Grundsätzlich sind diese Ideen geeignet, kurzfristig in kleinen Lokalitäten, in denen der Zufluss von Kapital vollständig erschöpft ist und zudem hohe Arbeitslosigkeit herrscht, eine Art Tauschwirtschaft ohne Zugang zum Zentralbankgeld zu schaffen, die dann allerdings genauso produktiv ist, wie die Wirtschaft in den Kleinstmärkten vor Einführung der Zollunionen.

Problematisch wird es aber, wenn aus diesen lokalen temporären und nostalgischen Systemen eine Theorie und Ideologie entwickelt wird, die die Weltwirtschaft regieren möchte. Dann kommt man nämlich, wie die nachfolgende Analyse zeigt, in sehr gefährliche Nähe zu nationalsozialistischem Gedankengut.

Verkannt, einfach und genial – Ein Professor erklärt die Welt

Der Professor, der ein privater Unternehmensberater ist, hat seinen Vortrag in drei Teile eingeteilt. Der erste Teil sollte zeigen, wie großartige Ideen in der Gesellschaft unterdrückt werden und baute damit den Popanz von anonymen Mächten auf, die neben Galilei und Ignatz Semmelweiß auch den Professor Berger daran hindern, seine grandiosen Ideen der Menschheit zu geben. Allein hierfür, mit dem Aufzählen unzähliger unterdrückter Genies, verbrachte Herr Berger etwa 30 Minuten. Der zweite Teil seiner Rede sollte dann in wenigen Minuten das Geldsystem erklären, was nach seinen Worten so ungeheuer einfach funktioniere. Auch hier wurde kein System dargestellt, sondern in etwa 10 Varianten eine Art Rechenvorlesung gehalten, in der Herr Berger wie ein Magier demonstrierte, wie sich über den

Zinseszins-Effekt aus wenigen Euro über die Jahre und Jahrhunderte viel Geld machen ließe.

Wie das Geld sich von selbst vermehrt

Gegenüber gestellt wurde der biedere Handwerker oder mittelständische Unternehmer, der sein Geld lieber in Maschinen und Arbeitskräfte investiere auf der einen Seite und der Faule, der sein Geld bei den moralisch anrühigen Banken anlege, wo es sich quasi von selber vermehre.

Zunächst brachte er die Verzinsung von 100.000 € mit einem angeblich durchschnittlichen Anlagezinssatz von 7 %, der nach seinen Auskünften über längere Zeiten hinweg zu erzielen sei, und rechnete dies auf 10 und dann auf 100 Jahre hoch. Die relativ einfache Rechnung von $100.000 \times 1,07^{100}$, also etwa 87 Mio €, wurde allerdings so nicht erklärt. Vielmehr wurden Zwischenergebnisse jeweils zum Staunen der gesamten unbedarften Zuhörerschaft genüsslich dargestellt. Fazit: Man könne mit diesem Prinzip quasi aus Nichts Geld gewinnen.

Anschließend ließ er die bekannte indische Fabel von dem König, der versprach seinem Gegenspieler auf jedes Schachbrettfeld jeweils die doppelte Anzahl Körner zu legen, weitschweifig vorlesen. Danach gab er wieder nicht das Endergebnis von 2^{64} (eine zwanzigstellige Zahl) sondern Zwischenergebnisse nach 12 Feldern, nach 24 Felder, usw. preis, rechnete sie in Getreideernten um, um schließlich die Ernte der ganzen Welt in den letzten tausend Jahren verpfändet zu sehen.

Auch hier wurde wieder ein allfälliges Staunen, wie sich aus Nichts viel entwickeln kann, hervorgebracht. Das hier ein 21stelliger Verzinsungssatz zugrunde gelegt wird, sollte dem Publikum nicht mehr auffallen. Das reichte noch nicht. Der Professor rechnete jetzt noch umgekehrt die Abzinsung großer Summen vor, die alle mit dem Zinseszins nichts wert seien. Nach einer Stunde „wussten“ alle, wo ihr Geld hin verschwindet: in den Zinseszins.

Das Krebsgeschwür der Banken und die natürliche Religion

Dann kam die Auflösung. Der Zinseszins sei in allen anständigen Religionen verboten, insbesondere sei es noch heute kanonisches Recht und der Pabst habe es unterstrichen (was unzutreffend ist). Es würde so auch vom Islam vertreten. Die Bibel spreche davon und Jesus habe die Wechsler, d. h. die Bankiers, aus dem Tempel getrieben.

Zinseszins und die Zinsnahme überhaupt seien die Geiseln der Menschheit, weil sie praktisch das nutzbare Geld, das man in der Weltanschauung eines kleinen Handwerkers sicherlich nachvollziehbar besser in Leute und Maschinen stecken sollte, bei den Banken anlegten, die mit diesem Prinzip die Bürger ausnehmen. Dieses Prinzip wäre uns aufgezwungen aus Amerika, wo Herr Berger, der laut Lebenslauf auch dort unterrichtet hat, sich auskennt.

Zwischendurch waren Polemiken über die Peanuts oder Herrn Ackermann eingestreut. Das faule Kapital der Banken, das sich von selbst vermehre, wurde drastisch dargestellt. Beim Zahnarzt seien von der Rechnung 80 % Zinsen, weil Zahnärzte kapitalintensiv arbeiten müssten, wegen der vielen Maschinen und dies alles über Kredite finanzierten. Weiter ging eine Aufzählung durch alle anderen Dienstleistungen an Verbraucher. Mit name dropping wie z.B. Ghandi, die alle angeblich den Zins geißelten, war man in guter Gesellschaft, wobei allerdings der Zusammenhang der Äußerungen mit agrarischen Gesellschaften, in denen das

Geldkapital tatsächlich die noch nicht kapitalintensiv betriebene Landwirtschaft bedrohten, außer Acht gelassen wurden.

Auch der Irak-Krieg werde schließlich über die Zinsen von uns mitfinanziert. Nach Art der Bauernfänger sollten sich diejenigen im Publikum melden, die nicht mehr hätten als zur Subsistenz notwendig. Als sich nur eine Person meldete, verkündete der Redner stolz, dass alle anderen den Irak-Krieg mitfinanzieren würden, weil sie schließlich den Banken Zinsen geben würden.

Der quasi religiöse Anspruch seiner Rede wurde immer wieder durch Anleihen in der Bibel untermauert, wonach Zins und Geldverleihen des Teufels seien. Die Zinsnahme sei zudem „unnatürlich“ und der Zinseszins-Effekt komme in der Natur nicht vor. Am Beispiel des Wachstums eines Baumes, der ja bekanntlich in seinem Zeltwachstum exponentiell nach dem Zinseszinsprinzip wächst, sollte dies belegt werden. Ein Baum erreiche nur eine bestimmte Größe und höre dann auf zu wachsen, welch imponierender Beweis. Dass das Wachstum aufhört sagt ja bekanntlich nichts darüber, wie es vorher erfolgte. Auch Kapital kennt diese Grenze bekanntlich, die Dr. Dr. Berger entgangen ist, wonach Insolvenz, Inflation oder Unverzinslichkeit dem Baum nacheifern. Die Natur wurde aber noch für mehr gebraucht. Es gäbe nur ein Ding in der Natur, das wie Zinseszinsen wachse, dies sei der Krebs. Dies ist zwarbarer Unsinn, weil Krebszellen nur schneller also mit einer höheren Rate wachsen, was sich die Chemotherapie zu nutze macht. Es hindert aber nicht, den Übergang einzuläuten, dass letztlich die Geld- und Zinseszinswirtschaft und damit die Bankwirtschaft ein Krebsgeschwür in unserer Gesellschaft darstellt. Die Rückkehr zum handfesten Handwerkerkapital und zur Beschränkung der Wirtschaft auf Gemeinschaften, in denen der direkte und unmittelbare Austausch stattfinden könne, war ausreichend fundiert.

Die Lösung: Abschaffung der Banken

Nach ungefähr einer Stunde dieses im fingierten Zwiegespräch mit überwiegend folgsamen Zuhörern, wurde dann mit einer grandiosen Lösung des Denkers abgeschlossen. Seine Lösung war dabei die relativ sattsam bekannte Theorie des Schwundgeldes von Silvio Gsell, den er nicht beim Namen nannte, jedoch auf das Wörgler Experiment zurückging, das angeblich so grandios funktioniert hat. Die Schwundgeldtheorie geht davon aus, dass Kapitalakkumulation in Geld verhindert werden muss, weshalb das Geld einen negativen Zinssatz bekommt, so dass die Leute sich beeilen müssen wieder zu investieren. Diese Idee, die durchaus Sinn machen kann bei absoluter Geldknappheit und verarmten Gebieten und in untersten Entwicklungsstufen von Entwicklungsländer sowie in argrarischen Nationen auf vorproduktiver Stufe, wird nun aber zur neuen Heilslehre der Welt erklärt. Diese Theorie erhält bei Berger einen neuen Anstrich. Der Staat solle eine Art Liegegebühr für Gelder nehmen bei Banken, die die Höhe der Zinsen überschreite. Diese Liegegebühr soll selbstverständlich bei Sachkapital und selbst bei langfristigen Investitionen nicht genommen werden. Auf diese Weise würde der Staat unendlich viel Geld verdienen und mit diesem Geld könnten dann die berühmten Krankenhäuser und Schulen gebaut werden. Alle Menschen würden sich bemühen, das Geld schnell wieder auszugeben oder langfristig zu investieren, was ja bekanntlich die Wirtschaft anreize. Auch die Banken wird man auf diese Weise los.

Akkumulation wird nur noch in Form von Sachkapital zugelassen, was der Blut- und Bodenideologie des Strasser-Flügels im Nationalsozialismus nahe kommt, der in seiner Koalition mit den bürgerlichen Parteien zu der verheerenden antisemitischen Ausrichtung der NSDAP insgesamt beigetragen hat. Man war an dem Punkt des NSDAP-Programms, „wider die Zinsknechtschaft“, mehr als erinnert, als in diesem Vortrag auch mit der Anspielung auf Christentum und Islam sich praktisch die Frage aufdrängte, was denn mit der jüdischen Geschichte etwa der Rothschilds sei, bei der die Nähe zum Bankiersgewerbe und der Akzeptanz des Zinseszinses sich geradezu der Nazi-Vergleich zum Krebsgeschwür aufdrängte. Selbstverständlich hat der Referent diese Schlüsse ausdrücklich nicht gezogen.

Eine rechtslastige Sekte zu Gast?

Der Referent hat zu dem Thema bis auf den Internetartikel wohl nichts publiziert. Auf dem Büchertisch lag ein Buch, in dem er sich als Unternehmensberater mit Ratschlägen in der Personalführung für mittelständische Wirtschaft profilierte. Familienunternehmen sind seine Zielgruppe und die entsprechende Familienideologie beherrscht sein Denken. Auf dem Büchertisch lagen dafür die ähnlich großmalerischen Schriften von Creutz aber auch von Margit Kennedy, die die Sachkapitalstheorie vertreten.

Auf die Frage an den Vertreter des veranstaltenden Arbeitskreises, ob sie dieses Ideengut so, wie in dem einleitenden Statement seines Leiters angesprochen, als philosophische und theoretische Fundierung ihrer Einführung des Hansegeldes nicht für problematisch hielten, wurde mir bedeutet, ich möchte doch diese Bücher, die dort liegen, lesen. Er tue dies seid zwei Jahren, woraus zu schließen war, dass er wusste, wen er eingeladen hatte. Als ich daraufhin wies, dass ich die Bücher schon kenne und eine fatale Nähe zu nationalsozialistischem Gedankengut bestehe, wandte sich der Verkäufer zunächst genervt ab, um sich dann noch einmal zurückzuwenden und zu sagen: „Ja, ja, das sei ihm schon öfter gesagt worden, aber das sei natürlich Quatsch.“

Völkische Vorstellungen zur Geldwirtschaft und finanzielle Allgemeinbildung

Auf der Internetseite der Patriotischen Gesellschaft gibt es keine Hinweise mehr weder auf das alternative Geld noch auf die Veranstaltungsreihe. Wenn sie abgesetzt sein sollte, dann dürfte mit diesem Anfangs- und Schlusspunkt der Fehler nur vertieft worden sein. Man sollte es überdenken.

Die Frage ist nicht, ob solche Referenten eingeladen werden können und diese abstrusen völkischen Vorstellungen zur Geldwirtschaft nicht offen diskutiert werden sollten. Solch ein Thema und solche eine Theorie bedürfen aber eines Co-Referenten sowie einer Kritik. Der Rechtsradikalismus ist dabei nicht allein ein Phänomen von Glatzköpfen, die sozusagen im luftleeren Raum der Gesellschaft agieren. Die Blut- und Bodenideologen der Anti-Geldwirtschaft im Bürgertum waren historisch mindestens ebenso wichtige Wegbereiter der Schreckensherrschaft, auch wenn sie ihre quasi religiösen Vorstellungen in eine Art Wirtschaftstheorie verkleideten. Die Ideologie fällt deshalb auf fruchtlosen Boden fällt, weil die meisten Menschen heute immer noch nicht verstehen, was Geld ist, warum eine Wirtschaft akkumulieren muss, um zukunftsfähig zu sein und was es mit dem Wachstum von

Produktivität und Arbeit und damit den Zinseszinsen und der Geldwirtschaft auf sich hat.

Gefördert wird dies dadurch, dass die Kritik der Geldwirtschaft nirgends offen diskutiert sondern pauschal mit weit unsinnigeren Behauptungen, Banken würden nur das Geld der Sparer und Anleger verwalten, verdrängt wird. Die Profession steht im merkwürdigen Abseits. Die erst kürzliche Absetzung der Nachmittagssendung über Geld im NDR III zugunsten eines Kochkurses passt in diese Landschaft. Die Probleme geschlossener Geldkreisläufe, des sich darin selbst vermehrenden Geldes, der internationalen Spekulation sowie der Widersprüche zwischen Produktion und Konsumtion einerseits und ihrem sich verselbständigenden Verteilungssystem Geld andererseits müssen kontrovers aber kompetent vermittelt werden. Finanzielle Allgemeinbildung darf weder zur religiösen Veranstaltung für die Festigung des Glaubens an die Markt- und Geldwirtschaft mit ihren hohen Priestern im Bankgewerbe verkommen noch Ort einer Gegenideologie sein, wonach Banken das Krebsgeschwür und Geldkapital an sich Ausbeutung ist.

Kritiker wie Apologeten der aktuellen Form der Geldwirtschaft sollten sich aber darin einig sein, dass rechtsradikale Ideologien, die die Romantik und Nostalgie verunsicherter Bürger missbrauchen, gemeinsam zu bekämpfen sind.

Die Reihe sollte fortgeführt werden

Die „Zukunft der Geldwirtschaft“ ist ein viel zu wichtiges Thema, als dass man es solchen Rattenfängern überlassen sollte. Die Patriotische Gesellschaft hat ein wichtiges Thema aufgegriffen. Die Hamburger Banken, die dort Mitglied sind, sollten die Reihe unterstützen und fortführen angesichts der Tatsache, dass mit ähnlichen Theorien vor 70 Jahren in dieser Stadt hoch angesehene Bankiers verjagt und verfolgt wurden,

Dabei kann es auch um die Zinseszinsnahme gehen, die unser bürgerliches Gesetzbuch einschränkt und das durchaus entgegen der Meinung des Bundesgerichtshofs auch heute noch eine wichtige Funktion hat. Wichtiger aber wären noch Themen wie die internationale Finanzspekulation, Hedgefonds, Überschuldung, Eigenkapitalrenditen, die die Medien beherrschen, wobei die Bürger das Problem keineswegs verstehen. Wenn hier nicht mehr Kompetenz geschaffen wird, kann es passieren, dass Scharlatane aller Couleur dies politisch ausbeuten und damit eine in gegenseitiger Kommunikation und Kritik gestalteten „Zukunft der Geldwirtschaft“ unmöglich machen.

31.05.2006

Anhang: Auszüge aus einem Interview mit Prof. Berger durch Muslim-Markt am 10.12.2005 <http://www.muslim-markt.de/interview/2005/berger.htm>

„Zinsen vermehren Geld ohne Arbeit.“ „In den Preisen von allem, für das wir Geld ausgeben, stecken im Durchschnitt 40 % Zinsen und auch ein wesentlicher Bestandteil der Steuern, die wir zahlen, sind Zinsen.“ „Den wenigen, denen die inzwischen gigantischen Kapitaleinkommen zufließen, gehört bald alles – und alle anderen sind praktisch deren Sklaven.“ „So sind die großen Finanzdynastien der Fugger, Rothschilds und Wallensteins entstanden.“ „Der bedeutendste deutsche Wissenschaftler, der exzellente Bücher dazu verfasst hat, ist Privatgelehrter: Helmut Creutz.“